

Katrin Rux

## Der Tagschwärmer Ferdinand

Es war ein ausgesprochen schöner Sommermorgen im großen Eichenwald. Die Sonne lachte aus einem wolkenlosen tiefblauen Himmel hinunter.

Schon längst hatten sich die Fledermäuse in ihre dunkle Höhle zurückgezogen, schlafend hingen sie kopfüber von der kalten Höhlendecke.

Nur der kleine Ferdinand konnte an diesem Morgen kein Auge zu tun. Aufgeregt ließ er sich hin und her pendeln, vielleicht glückte es ja heute den Wald einmal bei Tag zu sehen. In der Nacht war alles so düster und langweilig, außer dem alten, mürrischen Kauz gab es nichts zu entdecken.

Ferdinand lauschte auf den regelmäßigen Atem seiner Mama, er musste seinen ganzen Mut zusammennehmen als er auf Zehenspitzen zum Ausgang der Höhle flatterte. Neugierig schnupperte Ferdinand in die frische Morgenluft, auf der Waldwiese ertönte ein lustiger Vogelgesang.

Doch als Ferdinand fröhlich über die Blumenwiese flog, verstummten die Vögel und flüchteten sich ängstlich in den Wald. Eine Fledermaus hatten sie noch nie gesehen.

Verwundert ließ sich Ferdinand auf einen Birkenast nieder, im Gras entdeckte er ein Tier mit riesigen Ohren.

"Guten Abe..., äh Guten Morgen, verbesserte sich Ferdinand, wer bist du denn, kannst du mir sagen, warum die Vögel ausgerissen sind?"

Der Feldhase Hugo Langbein knabberte gerade genüsslich an einer Mohrrübe, vor lauter Schreck über Ferdinand sprang er mit einem einzigen Satz ins nahe Gebüsch zurück blieb nur seine rote Rübe.

Ferdinand wurde sehr traurig, gab es denn niemanden, der mit ihm reden wollte? Zusammengekauert saß er auf dem Birkenast, eine dicke Träne kollerte auf den Waldboden.

Da raschelte es plötzlich zwischen den Büschen und ein großes Tier mit spitzer

Schnauze und buschigen Schwanz schlich auf sachten Pfoten heran.

Es war der Fuchs Rotnase -die Waldbewohner hatten ihm diesen Namen gegeben, weil er immer dann niesen musste, wenn er etwas Böses im Schilde führte. Rotnase hatte noch nicht gefrühstückt und war ausgesprochen hungrig.

Als er Ferdinand sah, fragte er sich wie dieser seltsame Vogel wohl schmecken würde und leckte sich die scharfen Zähne.

"Hallo, sagte Rotnase sehr freundlich zu Ferdinand, warum weinst du denn?"

"Keiner mag mich, alle laufen weg vor mir" schniefte Ferdinand und blickte zum Fuchs herunter.

"Ach sei nicht traurig, mit mir redet auch niemand, komm doch zu mir dann können wir Freunde sein" sagte der Fuchs noch freundlicher als zuvor, doch danach musste er gleich viermal niesen. j Ferdinand wünschte Rotnase Gesundheit und flog herab. Um ein Haar hätte Rotnase Ferdinand erwischt, wären ihm da nicht ein dutzend Haselnüsse auf den Kopf gepoltet. Eine von den Nüssen fiel Rotnase direkt in das geöffnete Maul. Er verschluckte sich fürchterlich.

"Komm schnell herauf, sonst frisst er dich wirklich noch", rief eine helle Stimme aus den Baumwipfeln. Verdutzt folgte Ferdinand dem Eichhörnchen. "Du musst vorsichtiger sein, wenn du den Fuchs Rotnase siehst, bleib lieber in sicherer Höhe, übrigens ich heiße Mikki Pinselohr- aber wer bist du?"

Während Ferdinand sich vorstellte, nahm Mikki geschickt eine Nuss und knackte sie mit ihren gelben Zähnen. Ferdinand durfte kosten, er fand, dass Haselnüsse gar nicht schlecht schmeckten. Zusammen aßen sie so viele Nüsse bis ihnen die Bäuche schmerzten.

"Wenn du willst, kann ich dir den Wald zeigen, ich kenne jeden Grashalm hier", murmelte Mikki mit vollem Backen und sprang flink zum nächsten Ast.

Ferdinand hatte Mühe ihr zu folgen, er war sehr froh eine Freundin gefunden zu haben, eine echte Lebensretterfreundin noch dazu!

In den Himbeersträuchern schnüffelte und schmatzte es laut. Als Ferdinand und Mikki näher kamen, sahen sie den Igel Waldibert Schnüffelnase inmitten der leuchtendroten Beeren liegen. Mit der kleinen Pfote hielt er sich den prallgefüllten Himbeerbauch.

Jedoch als Waldibert Schnüffelnase Mikki und Ferdinand bemerkte, rollte er sich blitzschnell zu einer stacheligen Kugel zusammen. "Keine Angst", rief Mik-

ki ihm zu: „dass ist mein neuer Freund Ferdinand, er tut dir wirklich nichts.“

Misstrauisch lugte Waldibert Schnüffelschnatz hervor und stotterte "Der...der...ist doch eine Fledermaus...saugen die nicht das Blut von unschuldigen Tieren...wenn es finster wird.?" Mikki musste schallend lachen, als Ferdinand erklärte, dass außer Insekten und neuerdings auch ein paar Haselnüssen nichts auf seinen Speiseplan stünde.

Waldibert rollte sich langsam auf, wollte aber vorsichtshalber nicht länger bleiben. Auf seinen kurzen Beinen wackelte er noch tiefer ins Himbeergesträuch.

"Komm Ferdinand, lass uns hinüber zum Froschweiher gehen, dort zeige ich dir etwas ganz Besonderes..., ein Geheimnis" fügte Mikki noch flüsternd hinzu.

Am Froschweiher gaben die Frösche gerade ihr Mittagsquakkonzert. Die Wasserläufer bewegten sich elegant auf der glitzernden Teichoberfläche zum Takt und das Schilfrohr wiegte sich leise im Wind.

Wunderschön war es hier, wenn man genau hinschaute, konnte man sogar die dicken Karpfen am Weihergrund beobachten.

Mikki führte Ferdinand zum Ufer, so dass dieser direkt ins Wasser blicken konnte. Ferdinand staunte, als er sein Spiegelbild sah. Eine Weile betrachtete er sich schweigend, dann sagte er nachdenklich: "Vielleicht weiß ich jetzt, warum alle Angst vor mir haben, vielleicht hätte ich besser in der Höhle bei den anderen Fledermäusen bleiben sollen. Wenn du schläfst, bin ich ja eigentlich wach, Mikki." Dabei musste Ferdinand gähnen. Trotz der vielen Abenteuer war er sehr müde.

„Platsch“ machte es da, erschrocken tauchten die Frösche unter. Ein schrilles Pfeifen zeriss die friedliche Mittagsstimmung.

„Oh nein das kann nur der Graureiher Konrad sein“, schrie Mikki und verzog ihr

Gesicht, er behauptet, dass er Opernsänger ist, aber sein Gesang ist so schrecklich, dass ich mir meine Pinselföhren zuhalten muss.“

Schon kam Mendel auf dünnen Stelzbeinen heran, mit hoch erhobenen Kopf sang er aus vollem Halse:

"Was für ein goldner Tag ist heut,  
wenn mein Singen alle Welt erfreut,  
Ich bin es, Konrad Johann Mendelsohn Als Opernsänger find ich jeden Ton".

Ungeduldig zupfte Mikki Ferdinand am Flügel, sie wollte sich Konrads Gesang nicht länger anhören.

Doch kaum waren die beiden wieder im Wald, vernahmen sie ein lautes Klagen.

"Ach, mein Jüngster ist aus dem Nest gefallen, jetzt wird Fuchs Rotnase kommen

und es fressen." Als Frau Blaumeise Mikki und Ferdinand kommen sah, sträubte sich ihr Gefieder. Eilig flog sie zum Nest empor, das ganz oben in der Tanne gebaut war. Am Boden saß der kleine Vogel Quendolin und weinte erbärmlich. Alle Versuche, Quendolin zu beruhigen halfen nichts.

Da kam Ferdinand eine fabelhafte Idee: " „...ich könnte doch“, dachte er laut: „..wenn du keine Angst hast Quendolin, wüsste ich wie du zurück ins Nest kommst.“

Es dauerte den ganzen Nachmittag bis sie Quendolin dazu überredet hatten auf Ferdinands Rücken zu steigen und so zum Nest zu fliegen.

Endlich setzte Ferdinand den kleinen Vogel behutsam im Nest ab, Frau Blaumeise konnte ihr Glück kaum fassen.

Erschöpft legte sich Ferdinand neben Mikki: "War das vielleicht ein Tag, aber jetzt habe ich auch Sehnsucht nach meiner Mama und ...nach Schlafen", dabei wurden Ferdinands Augen immer kleiner.

Auch Mikki wollte in ihre sichere Baumhöhle zurück. Auf ihrem gemeinsamen Heimweg begleitete sie ein wunderschöner Vogelgesang, den Frau Blaumeise als Dankeschön für Quendolins Rettung angestimmt hatte.

An der Waldhöhle verabschiedeten sich die Freunde. Mikki blickte Ferdinand traurig an: "Werden wir uns einmal wiedersehen?" Ferdinand gab Mikki sein Fledermausehrenwort und bedankte sich für alles.

So heimlich wie er am Morgen aus der Höhle heraus geflogen war, kam er wieder herein und kuschelte sich an seine Mama.

"Wo warst du denn den ganzen Tag?", fragte sie Ferdinand sehr vorwurfsvoll.

" Ich...ich..." stotterte Ferdinand, aber es hatte keinen Zweck, jetzt musste er die ganze Geschichte erzählen. Als Ferdinand vom Fuchs Rotnase berichtete wurde Frau

Fledermaus bleich vor Sorge, über Quendolins Rettung war sie aber auch ein wenig stolz auf ihn.

Währenddessen regten sich neben den beiden die anderen Fledermäuse, der Abend dämmerte. "Aufstehen, jetzt ist richtige Fledermauszeit" sagte Frau Fledermaus zu Ferdinand und zwickte ihn sanft ins Ohr. "Oh, lass mich bitte schlafen, Mama", bettelte er. "Aber nur diese eine Nacht," mahnte Frau Fledermaus und Ferdinand nickte dankbar.

Er war unendlich müde, aber auch sehr glücklich.